verbandes wurde das Ergebnis einer Statistik über das Zeitungslesen in dieser Organisation bekannt gegeben. Die Zahlstelle zählte bei Aufnahme der Statistik 378 Mitglieder, an der Statistik beteiligt haben sich 256, davon sind politisch organisiert 154, die Arbeiterzeitung bezw. den Volksfreund lesen 100, das Bürgerrecht besitzen 72. Zu erwähnen ist, daß wegen der schlechten Konjunktur viele Töpfer gezwungen sind, in anderen Orten Arbeit zu suchen. Daraus erklärt sich, daß über 100 an der Statistik sich nicht beteiligt haben. — Der Prozentsatz der Organisierten, die kein Arbeiterblatt lesen, ist in diesem Falle geringer wie in vielen anderen Fällen. Immerhin beträgt er noch über ein Fünftel.

Aus Straßenbahnerkreisen wird uns geschrieben: Als am 1. Juli d. J. die Deutsche Straßenbahn in den Besitz der Stadt überging, war das gesamte Personal der Meinung, daß nun etwas gesündere Zustände eintreten würden. Doch darin haben wir uns getäuscht. Als vor diesjährigen Vogelwiese wieder eine Anzahl Schaffner vom Bahnhof III nach Bahnhof I kommandiert wurde, da glaubten wir, daß wir auch die Ueberstunden, die wir dort leisten mußten, bezahlt erhalten würden. Nun war es, wie es vor zwei Jahren vereinbart wurde auf Ehrenwort der Direktion und des Herrn Oberbürgermeisters. Dort wurde vereinbart, daß der Dienst täglich ohne Unterbrechung nicht länger als 10 Stunden dauern darf und nicht länger als 12 Stunden mit einer mindestens 2stündigen Pause. Während der ganzen Woche, also von Sonntag bis wieder Sonntag mußten wir mittags antreten zum Dienst und ohne Unterbrechung bis nachts fahren. Dadurch haben wir täglich 12, einzelne sogar 14 bis 15 Stunden Dienst getan, und glauben wir, daß wir die Stunden, die über 10 sind und uns in dem anstrengenden Dienst ehrlich verdient haben, als Ueberstunden bezahlt erhalten müssen. Nun ist es aber von der Direktion anders gemacht worden. Laut Pensum hat jeder fast täglich 12 Stunden Dienst, inklusiv einer Pause von 2 Stunden. Nun ist es einfach so gemacht worden: das Pensum von 8 Tagen zusammen gibt soundsoviel Stunden, soundsoviel hat der Mann Stunden gearbeitet, abzüglich vom Pensum bleiben soundsoviel Ueberstunden. Dadurch sind wir aber um die Mittagspausen von acht Tagen geschädigt. Auf eine Eingabe, die die Kommission machte, wurde zwar eine Untersuchung eingeleitet — aber das Ergebnis? Es erhielt jetzt jeder, der Montags nach der Vogelwiese Vertretung hatte, noch ein paar Pfennige (das meiste war 1,05 M.) ausgezahlt, da sich, wie es in der Verfügung heißt, bei Prüfung der Lohnlisten herausgestellt hat, daß einzelne Bedienstete zu wenig erhalten haben. Also statt einiger Mark (bei mehreren Kollegen handelt es sich um 4 bis 5 Mark) einige Pfennige. Herausgegeben ist die Verfügung von Herrn Direktor Stößner, und glauben wir, daß sie dem Rat gar nicht vorgelegt oder er nicht genügend darüber aufgeklärt worden ist. Denn es ist wohl kaum anzunehmen, daß der Rat zu Dresden seinen Arbeitern den rechtlich verdienten Lohn vorenthält. Direktor Stößner hat auch die Vergünstigung, daß dem freihabenden Personal ein Freifahrschein für sich und Familie gegeben wird, aufgehoben und bestimmt, daß jeder der einen Freifahrschein haben will, 3 Tage zuvor ein schriftliches oder mündliches Gesuch bei der Direktion einzureichen hat. Wenn man 30 000 M. für Kaiserbesuch hat, dann wird man wohl den Leuten, die ihre Gesundheit in städtischen Betrieben opfern, auch mehr entgegenkommen können.

Das Begräbnis unseres Genossen Hermann Ernst Lippert aus Naußlitz, das am Sonntag nachmittag auf dem Löbtauer Friedhof stattfand, gestaltete sich zu einer ehrenden Kundgebung für den beliebten Genossen. Weit über dreihundert Partei- und Gewerkschaftsgenossen hatten sich eingefunden, um dem toten Kämpfer die letzte Ehre zu erweisen. Vom sechsten Wahlkreis war ihm ein prachtvoller Lorbeerkranz mit schwarzer Schleife und entsprechender Inschrift gewidmet worden. Auch sonst war zahlreicher Blumenschmuck vorhanden.

Non olet. Man schreibt uns: „Die Deutsche Wacht in der Mauer oder im Dalles? Die Wacht ist jetzt Schundroman- und Warenhaus-Druckerei geworden. Ganze Möbelwagen und andere Gefährte voll dieser Erzeugnisse kann man auf der Zirkusstraße fortschaffen sehen. Schreiber dieses erfuhr dieser Tage, daß die Wacht jetzt auch einen großen Druckauftrag der Firma H. Herzfeld, Altmarkt, übernommen hat. Ja, ja, Geld stinkt eben auch bei den Freisinnigen nicht. Wird sich da aber der von der Wacht so oft gerettete Mittelstand freuen?"

Vermischte Nachrichten. Der Rat genehmigte die Planung des Hochbauamtes über den Schulneubau an der Hauptstraße (Vorstadt Striesen) für die 24. Beiriksschule zur Ausführung und bewilligte die Anschlagskosten mit 488473 M. — Die Königliche Porzellan- und Gefäß-Sammlung bleibt vorzunehmender Hauptreinigung wegen vom 26. Oktober bis mit 11. November geschlossen. — Der Rat genehmigte die Ermietung von Räumen im Grundstücke Schandauerstraße 74 für die Zwecke der zweiten Kinderbewahranstalt in Vorstadt Striesen zum Mietzinse von 1200 M. jährlich auf fünf Jahre fest vom 1. Januar 1906 ab.

Versammlungskalender für Mittwoch.

Hutarbeiter u. -Arbeiterinnen. Abends 9 Uhr Versammlung im großen Saale des Volkshauses.
Schmiede. Abends 8 Uhr Stiftungsfest im Trianon.
Sattler. Abends 8 Uhr Herbstvergnügen im Kegelheim, Friedrichstr. 12.
6. Wahlkreis, Gruppe Striesen. Abends ½9 Uhr Versammlung in der Deutschen Eiche, Huttenstraße 1.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Das Sperrsystem der Grubenherren im Ruhrrevier. Die Zechenbesitzerpresse gibt endlich das freche Leugnen auf, womit sie bislang die Tatsache aus der Welt schwindeln wollte, daß die Zechenverwaltungen sich anmaßen, die Freizügigkeit der Arbeiter aufzuheben. Das geschieht bekanntlich, indem man Arbeiter, die aus eigenen Stücken die alte Arbeitsstätte verlassen, für eine geraume Frist von der Annahme auf anderen Gruben ausschließt. „Hetzer" und „Aufwiegler", d. h. die Wortführer der Bergleute, werden natürlich noch einer besonderen Hungerkur unterworfen.

Die Rhein.-Westfäl. Zeitung gibt jetzt ganz offen zu, daß dieses Sperrsystem, gegen das die Arbeiter an den letzten Sonntagen in zahlreichen Versammlungen empört protestiert haben, wirklich besteht. Das Zechenorgan sagt, die Arbeiter hätten das Sperrsystem verschuldet, die Christlichen hätten gerade so gehetzt wie die Sozialisten.

Die Situation ist sehr ernst.

Ein graphisches Kartell ist in Leipzig errichtet worden. Es ist dies eine Korporation von Vertretern der Buchdrucker-, Lithographen-, Buchbinder- und Steindruckereihilfsarbeiter, die die Interessen dieser Berufsgruppen gegenüber den Prinzipalen zu vertreten hat.

g. **Eine Bewegung der Handschuhmacher** ist in Erlangen ausgebrochen. Die Arbeiter forderten, da der gegenwärtige Tarif schon seit sechs Jahren besteht und inzwischen die Preise für Lebensmittel usw. bedeutend gestiegen sind, die Erhöhung des Schnittlohnes um 2 Pf. pro Paar und Verkürzung der Arbeitszeit um täglich eine Viertelstunde. Am 1. Oktober 1906 sollte eine weitere Erhöhung des Schnittlohnes um 1 Pf. pro Paar eintreten. Da die Unternehmer nur 1 Pf. Zulage bewilligen, sonst aber sich auf nichts einlassen wollten, wurde am Sonnabend in sämtlichen Betrieben die Kündigung eingereicht.

Gerichts-Zeitung.

Schöffengericht.

Darlehnsschwindel. Auf gemeingefährliche Weise hat der Agent Franz Leiter sich eine Existenz geschaffen und in seine Manipulationen auch noch den geschäftsunkundigen Bäckergesellen Johann Hennrich mit hineingezogen. L. lernte H. in Frankfurt a. M. kennen und hatte bald heraus, daß dieser ein kleines Kapital von 30 000 M. besaß, womit sich vielleicht etwas anfangen ließ. Er überredete H., mit ihm eine Darlehens- und Hypothekenvermittlungsstelle zu gründen. Zu den nötigen Einrichtungen und Reklamen reichte zwar zur Not das von H. eingebrachte Geld, weiter aber nicht, und so begann sehr bald die Schwindelei. Es wurden die Vorschüsse zur Vermittlung von Darlehen und Hypotheken entgegengenommen, aber vermittelt konnte nichts werden. L. war bei der ganzen Sache überhaupt sehr skrupellos. Von Frankfurt gingen dann die beiden Vermittler nach Leipzig, Prag, Amsterdam, Straßburg, München, Graz, Wien und Dresden. Hier in Dresden hatten die Angeklagten zu Anfang dieses Jahres in der Kaulbachstraße ein ziemlich großes Bureau in einer Wohnung für monatlich 75 M. Miete errichtet. Allerdings hat die Hauswirtin Miete nicht bekommen. Die beiden hielten sich eine hübsche Wirtschafterin, machten mit dieser Ausflüge in die schöne Dresdner Umgebung und gingen allen möglichen anderen Vergnügungen nach, nur um die Vermittelung von Darlehen, wofür sie die Vorschüsse schon eingestrichen hatten, kümmerten sie sich nicht. Im Mai dieses Jahres wurde dann ihrem Treiben durch Verhaftung ein Ende gemacht. Festgestellt sind 21 Betrugsfälle, bei denen sich die Angeklagten Vorschüsse von 5 bis 10 M. haben geben lassen, ohne etwas dafür zu tun. Nach mehrstündiger Verhandlung wurde Leiter zu 8 Monaten und Hennrich zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Zur Vorsicht beim Kohlenkauf von herumfahrenden Händlern mahnt wieder der Straffall des Kohlenhändlers Emil Max Preuß aus Neugnitzsee. Er ist wegen eines gleichen Betrugs vorbestraft. Diesmal handelt es sich wieder darum, daß er einer Frau 5 Säcke Kohlen als 5 Hektoliter verkaufte. Die Säcke enthielten aber nur 3¾ Hektoliter, so daß 1,75 M. zu viel bezahlt war. Man nimmt an, daß dieses Manöver sehr oft und nicht blos von P. vorgenommen wird. Diesem diktiert man diesmal 6 Wochen Gefängnis zu.

Neues aus aller Welt.

Ermordet. Am Sonntag vormittag wurde, nach einer Meldung aus München, die Hausbesitzerin Hedwig Radlinger im Keller ihres Hauses in der Dachauerstraße von einem jungen Manne durch einen Stich in die Lunge getötet. Der Mörder, der 21jährige Laufbursche Jellbacher, ist am Montag nachmittag in seiner Wohnung verhaftet worden. Nach seinem eigenen Geständnis wollte er die Ermordete berauben, wurde jedoch durch Schreien seines Opfers daran verhindert.

Verkehrsstockung. Im Südosten Berlins entstand am Montag vormittag eine umfangreiche zweistündige Störung im Straßenbahnbetrieb infolge eines Maschinendefektes in dem Kabelwerke Oberschöneweide.

Unter dem Verdachte der Engelmacherei. Eine in Barmbeck wohnende Hebamme, Inhaberin einer Privatentbindungsanstalt, wurde gestern unter dem Verdachte der Engelmacherei verhaftet.

Die Cholera. Vom 21. bis 22. Oktober mittags wurde eine choleraverdächtige Erkrankung, vom 22. bis 23. Oktober mittags keine Erkrankung an Cholera und kein Todesfall neu gemeldet.

Im Thüringer Walde liegt der Schnee bis 30 Zentimeter hoch. Die Höhenorte unterhalten bereits Schlittenverkehr. Die Zahnradbahn Ilmenau—Schleusingen ist eingeschneit. Bei Salzungen ist ein von der Arbeit heimkehrender Arbeiter erfroren; starke Nachtfröste bedrohen überall die Kartoffelernte.

Gschwiler, 23. Oktober. Wegen Verbrechens gegen das keimende Leben wurden gestern acht Frauen aus dem benachbarten Buehl in Untersuchungshaft in das hiesige Gefängnis eingeliefert. Mit dieser Angelegenheit soll noch eine größere Anzahl Frauen in Verbindung stehen.

Bochum, 23. Oktober. Im Hause des Kaufmanns Langfordt erfolgte eine schwere Gasexplosion. Das Dienstmädchen wurde lebensgefährlich verletzt. Durch die Explosion wurde auch ein erheblicher Sachschaden angerichtet.

Lübeck, 23. Oktober. Der Schoner Johanna Luise, mit einer Stückgutladung nach Christiania und unterwegs, ist verschollen. Man vermutet, daß er bei den letzten orkanartigen Stürmen mit Mann und Maus untergegangen ist.

Havre, 23. Oktober. Der Heringsfänger Gambetta, der am 15. September zum dritten Heringsfange in die Nordsee gegangen ist, wird vermißt. Er ist am 2. Oktober zum letzten Male gesehen worden und ist seitdem verschollen. Wie nun von der holländischen Küste hierher gemeldet wird, kann leider kein Zweifel mehr bestehen, daß der Gambetta mit seiner 24 Mann starken Besatzung untergegangen ist.

Zusammenstoß. Ein von Budapest nach Pragerhof abgelassener Personenzug stieß bei Smählweißenburg mit mehreren Lastwagen zusammen. Eine Anzahl Waggons wurde zertrümmert, zwei Reisende verletzt.

Meuternde Matrosen. Auf dem englischen Handelsschiff Emperor, aus Westindien nach Swinemünde unterwegs, brach eine Meuterei aus. Zwei angeworbene russische Matrosen erdolchten den Kapitän und den Schiffsjoch.

Die Banditen Andalusiens begnügen sich nicht mehr damit, auf den Landstraßen und in entlegenen Wohnungen zu rauben. Aus Sevilla wird gemeldet, daß dort große Aufregung herrscht, weil eine bewaffnete Bande von 5 bis 7 Mann aufgetaucht ist, die im Zentrum der Stadt, oft am hellen Tage, operiert. Am Sonntag wurde ein Kaufmann, der im Kredit Lyonnais einen Wechsel über 5000 Pesetas eingelöst hatte, von Banditen dieser Summe beraubt. Man glaubt, die Regierung werde zur Ausrottung des Räuberunwesens Truppen nach Andalusien schicken. Der Kampf gegen das Bandenunwesen ist sehr schwierig, weil ein großer Teil der Bevölkerung Hehler und Helfershelfer der Räuber ist.

Versammlungen.

Gewerkschaftskartell Plauenscher Grund. Am 19. Oktober fand die regelmäßige Monatsversammlung im Deutschen Haus, Potschappel, statt. Als Kommission zur Aufstellung von Vertretern zur General-Versammlung der Ortskrankenkasse Potschappel wurden die Genossen Gaposch, Wüstling, Schickel und Otto gewählt. Zu Verwaltungsmitgliedern des Arbeitsnachweises der Gemeinde Potschappel brachte man die Genossen P. Stelzig und Wüstling in Vorschlag. Bedauert wurde, daß der Gewerbegerichtsbeisitzer Genosse Rietschel, der auf Kosten des Gewerkschaftskartells nach Würzburg entsandt wurde, das Gewerkschaftskartell von seiner Berichterstattung nicht rechtzeitig in Kenntnis gesetzt hat. Die Delegierten wünschen für die nächste Versammlung eine Berichterstattung und wird demgemäß beschlossen. Daß der Vorstand nicht kompetent gewesen sei, die Kosten für den Delegierten zu bewilligen, wurde zurückgewiesen. In letzter Zeit haben Verhandlungen am Gewerbegericht stattgefunden, ohne daß der Vorsitzende hiervon Kenntnis erhalten hat. Die Gewerbegerichtsbeisitzer werden ersucht, es vorher dem Vorsitzenden, Genossen Reinhold Fischer-Birkigt, mitzuteilen, damit eine regelmäßige Berichterstattung in der Sächsischen Arbeiterzeitung erfolgen kann. Nicht gut hieß man, daß die Zahlstelle des Holzarbeiterverbandes Nobenau einen Teil ihres Ueberschusses vom Sommerfest der Gemeindediakonie überwiesen hat, wenn auch anerkannt wurde, daß sie meistens von armen Leuten und Genossen in Anspruch genommen wird, so haben wir aber doch noch ganz andere Bestrebungen, z. B. Krankenhausbaufonds. Auf Antrag wurde beschlossen, in nächster Zeit eine Versammlung in Gittersee über die Aufgaben eines Arbeitersekretariats, Referent Genosse Dr. Dunker, abzuhalten. Das nicht gerade erfreuliche Resultat von der Bergarbeiter-Hausagitation wurde bekannt gegeben. Der Vertrauensmann der Textilarbeiter berichtet, daß vom Fabrikanten Dietel-Cossmannsdorf allerhand Maßnahmen getroffen werden, um die Versammlungen zu vereiteln. Der Vertreter der Lagerhalter bittet die Errichtung einer Unterstützungskasse der Angestellten und Arbeiter in den Genossenschaften, die auf der Tagesordnung in den kommenden Generalversammlungen steht, zu unterstützen. Die vom Verband der Metallindustriellen herausgegebene Broschüre in Sachen des Seidel u. Naumannschen Streiks wurde einer Debatte unterzogen; man erwartet jedoch, daß die Gewerkschaftsführer der Metallarbeiter hierzu Stellung nehmen, und ging auf Antrag zur Tagesordnung über. Ferner fand noch ein Antrag mit Mehrheit Annahme, nach dem der Schriftführer verpflichtet ist, jeden Gegenstand, der zur Verhandlung kam, im Protokoll und Zeitungsbericht aufzunehmen. Kenntnis nehmen die Delegierten von dem Austritt des früheren Deubener Konsumvereins-Aufsichtsratmitgliedes Richter-Weskig aus seiner Gewerkschaft, der er 10 Monate angehört hat.

Dinge. Ist denn nicht alles Oberfläche?! Können wir jemals anderes wahrnehmen, als daß alles irgendwie Oberfläche ist?! Freude und Furcht, Geist und Seele und Liebe; Sehnsucht, Schmerz und Seligkeit haben Abgründe und Höhen, ihre Himmel und ihre Hölle. Es kommt vielleicht nur darauf an, einmal in einem einzigen Gedanken die ganze Welt zu denken, um nicht mehr vernommen zu werden. Der Mann der nach vielem Nachdenken wußte: alles ist Gott, war eben so gerecht wie der, der schließlich sagte: es gibt nur eine einzige Oberfläche, wenn auch eine tausendfaltig abgewandelte; auch für ihn wurde die Welt Einheit.

Ob etwas ein Leben wird, das hängt nicht von großen Ideen ab, sondern davon, ob man sich aus ihnen ein Handwerk machen kann; Dinge zu schaffen, die bei uns aushalten bis ans Ende. So war Rodin der Mann, der, nachdem man es lange nicht mehr gekannt hat, Dinge schuf, wirkliche, von allen Seiten begrenzte, selbständige Dinge über uns hinaus. Seine Entwicklung ist wie das Reifen einer Frucht, ebenso ruhig und ebenso ununterbrochen. Sie hat die erst geahnte und später gefundene Einsicht dieses Lebens gezeitigt: das Wesen von der einen Oberfläche. Nirgends ein Sprung, aber der Weg wäre nicht möglich gewesen, wäre nicht die Liebe gekommen, die Liebe bis hinunter zu dem geringsten. Die Liebe zur Natur, die sich nur bei Arbeitenden findet, war es, die später jenem Arbeitenden die Größe aller Dinge so unerhört aufgetan hat, daß er sie zum Reden brachte. Ihre Last hat ihn tiefer und tiefer ins Handwerk hineingedrückt. Es kommt nicht auf das Aussehen der Dinge an, nur darauf, gut gemacht zu sein. Und dieses Gutmachen, dieses Arbeiten mit reinstem Gewissen, ist alles. Ein Drang nach Form muß über jede Stelle gegangen sein. Nichts darf übersehen werden, erst dann wird ein Ding, losgelöst von der Form des Ungewissen. Der Schaffende hat nicht das Recht, zu wählen, still und gehorsam muß seine Arbeit sein. Rein und heilig sind die Formen in Rodins Werken.

Das Schöne in Rodins Werken liegt in diesem tausendfachen Stürzen und Schreiten des Lichtes, in dem Geben und Kommen der Schatten, in den Dämmern, die aus den Dingen aufsteigen. Ganz schicksalslos ist das Licht in einer bestimmten Weise über die Dinge gegossen; es ist nicht mehr ein Ding, das sich bewegt, wie es ihm gefällt, sondern das Ding des Dinges. Sein Licht ist ihm angehörig, als ob es von ihm ausstrahle. Diese Erwärmung des Dinges erscheint als Folge einer überall lebendigen Oberfläche. Nichts erschauert mehr vor ihm. Die großen Gesetze kommen zu ihm wie die Tiere zur Tränke. Rodin schafft nicht Gruppen; er gestaltet die einzelnen Figuren einzeln, um sie dann zu Gruppen zu ordnen.

Ob es ein Geschlecht sein wird, zu dem aller Sorgen des Handwerks sich niederläßt, hängt von vielem ab, das wir nicht denken können. Aber es wird nicht ohne Einfluß darauf sein, ob die, die jetzt jung sind, das Beispiel dieses großen noch sichtbaren Lebens, das so tätig, so tief arbeitete, verstehen und sich zu eigen machen.

Rilkes Vortragsart, ganz von sicher abwägender, wohltuender Ruhe beseelt, fand in der elenden Akustik des Raumes einen schlimmen Feind. Die Stimme drang wohl nach den Seiten, nicht aber nach der Mitte vor. Die Leitung der Literarischen Gesellschaft, die ohnedies für ein mehr künstlerisches Arrangement der Vortragsbühne, namentlich der Podiumsmöblierung Sorge tragen sollte, kommt vielleicht zu einem guten Ergebnis, wenn sie die Bühne unberücksichtigt läßt, das Podium tief in die im Halbrund angeordneten Stuhlreihen hineinverlegt und die Rückseite des Podiums mit dichtem, hohem Pflanzenwerk abschließt. Fr. D.

m. **Aus dem Münchner Kunstleben.** Von Possarts Nachfolger, dem neuen Generalintendanten der Münchner Bühnen, ist noch nicht viel Neues zu melden. Herr v. Speidel, der ja seine Berufung außer seinen hoffähigen Qualitäten seinem hübschen Klavierspiel verdankt, scheint wirklich ein großer Musikfreund zu sein und die Oper sehr zu bevorzugen. Wir haben jetzt im Hoftheater fünfmal wöchentlich Oper; das Schauspiel wird ziemlich vernachlässigt, um so mehr, da infolge Renovierung des Residenztheaters nur draußen im Prinzregententheater gespielt werden kann. Von Opernnovitäten stehen uns bevor: Ende Oktober „Iffebill" von Friedrich Klose, im November Richard Straußens sehr verspätet erscheinende „Feuersnot" und die italienische Preisoper „La caprera". — Dem Münchner Musikleben steht allem Anschein nach ein schmerzlicher Verlust bevor, indem das Kaimorchester wahrscheinlich dauernd nach Mannheim übersiedeln wird. Hofrat Dr. Kaim würde im Mannheimer Saalbau die nötige Heimstätte für sein Orchester finden, und von der Stadtgemeinde Mannheim die Subvention erhalten, die ihm bisher die Kunststadt München verweigert hat. Zwar haben sich die städtischen Kollegien von München zu einer Jahressubvention von 6000 M. aufgerafft, aber diese Summe ist so lächerlich klein, daß sie kaum für die Unkosten der mit ihrer Hilfe veranstalteten 22 Volkssinfonie-Konzerte und 4 Arbeiter-Konzerte ausreicht. Das Kaimorchester hat sich in zehnjähriger schwieriger Entwicklung unter Männern wie Hammer, Ferdinand Loewe, Weingartner und Siegmund v. Hausegger zu einer sehr angesehenen Stellung in der vordersten Reihe der deutschen Sinfonie-Orchester emporgearbeitet. Es hat seinen künstlerischen Ruf auf internationalen Tournees überall bewährt und nun steht seine Heimatstadt drauf und dran, es zu verlieren! Das Institut war von Anfang an finanziell nicht sicher fundiert: die ungeheuren Hypothekenzinsen des überalteten, mit einem Kostenaufwand von über einer Million erbauten Kaimsaals verschlangen die Konzerteinnahmen vollständig. Dazu kommt, daß der beliebte Pulwirtuose Weingartner sich im vorigen Jahre von der Leitung der von der „feinen Gesellschaft" bevorzugten Kaim-Konzerte zurückgezogen hat und an seine Stelle ein junger Dirigent, Schneevoigt, ein Name ohne „Zugkraft" getreten ist. So haben in dieser Saison allein 300 Abonnenten „drüben bei der Konkurrenz" Plätze belegt, im Odeon, deren Akademie-Konzerte Felix Mottl mit einem sehr fortschrittlichen Programm leitet. Es steht zu hoffen, daß die Stadtvertretung den drohenden Verlust des Kaimorchesters abwendet durch Gewährung einer ausreichenden Subvention oder, was besser wäre, durch „Verstaatlichung" des Orchesters.

Dresdner Kunstchronik. [Theater.] Mitteilung aus dem Bureau der Kgl. Hoftheater. Da die erste Aufführung von Was ihr wollt in der neuen Bearbeitung und Einstudierung Sonnabend den 28. Oktober außer Abonnement stattfindet, wird die auf diesen Tag angesetzte Abonnementsvorstellung auf Donnerstag den 26. Oktober verlegt. — Wie immer in den letzten Jahren, wird am Reformationsfest, Dienstag den 31. Oktober, Goethes Götz von Berlichingen aufgeführt.

[Musik.] Herr Robert Kothe hat für seinen Vortragsabend deutscher Volkslieder und Balladen, zur Laute gesungen (am 26. Oktober im Musenhaus), folgendes Programm gewählt: Sulani, ein geistliches Lied, seraphisch Luitgart; In den Rosen, ein geistliches Trinklied der Nonnen am Niederrhein; All mein Gedanken, aus dem Locheimer Liederbuch; Drei Laub auf der Linde, Reigenlied aus dem Liederbuch von Forster; Gar hoch auf jenem Berge; Ehestandslied aus dem 16. Jahrhundert; Feinsliebchen, du sollst nicht darfür gehn, nach einem kurländischen Volkslied; Die schwarzbraune Hexe, Jägerlied 1700; Vom Wasser und Wein, scherzhaftes Kampflied; Es wassen zwei Königskinder, rheinisches Volkslied, niederdeutsche Ballade; Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht, rheinisches Volkslied; Muß i denn zum Städtele naus, schwäbisches Volkslied; Spinn, spinn, Volkslied aus dem Bergischen und Clevischen; Der Tod von Basel, nach dem alten Baseler Totentanz; Ich gung einmal spazieren, Spottlied aus verschiedenen Gegenden; Wer ist der Beste? schlesisches Volkslied zum Preise des Bauernstandes.

Kleine Mitteilungen. Die neue Oper von Richard Strauß, die sich Salome betitelt und nach Oskar Wildes Drama gearbeitet

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416950779-19051024/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG